

Interview



Typisierungsaktionen: Stammzellenspender gesucht!

Im April 2010 wurde bei Maike akute myeloische Leukämie diagnostiziert. Nach dreimonatigem Krankenhausaufenthalt mit Chemo und Stammzelltransplantation geht es ihr heute wieder sehr gut. Bluttypisierungsaktionen zur Spendersuche: 27./28. 4.2012 (Interspar EKZ Feldkirch-Altenstadt), 23. 5. (Gaißau, Rheinblickhalle), 25./26. 8. (Tattoo-Messe/Festspielhaus Bregenz), 5./6. 10. (Messepark Dornbirn) und 17. 11. (Gesundheitstag in Gaißau, Rheinblickhalle). www.gebenfuerleben.at

„Stammzellenspender rettete mich“

WANN & WO Maike (22) aus Dornbirn erhielt 2010 die Diagnose Leukämie. Doch die FH-Studentin gab sich nicht auf und bekam durch eine Stammzelltransplantation die Chance zu überleben.

WANN & WO: Wie erkannte man die Krankheit bei dir?

Maike: Ich hatte Glück im Unglück, da die Diagnose in einem recht frühen Stadium der Erkrankung gestellt wurde. Dass es dazu kam, verdanke ich in erster Linie meinem guten Körpergefühl. Ich bin zu meinem Hausarzt gegangen, um ein Blutbild machen zu lassen, weil ich mich schon einige Zeit müde und kraftlos fühlte und unter Schwindel litt. Der Arzt meldete sich bereits am nächsten Tag und schickte mich sofort zu einem Hämatologen, der mich nach einer weiteren Blutuntersuchung direkt ins Krankenhaus überwies.

WANN & WO: Was hast du dabei empfunden?

Maike: Für mich fühlte sich alles vollkommen unwirklich an. Gerade hatte ich mich noch auf meine Abschlussprüfung vorbereitet und am nächsten Tag lag ich auf der onkologischen Station im Krankenhaus und wurde mit Informationen zu der Krankheit, Chemotherapie und deren Folgen bombardiert. Die Ärzte wollten noch am selben Tag mit der ersten Chemotherapie anfangen. Glücklicherweise blieb ich die ersten Wochen von jeglichen Nebenwirkungen verschont. Es stellte sich bald heraus, dass ich eine ziemlich aggressive Form der akuten myeloischen Leukämie (AML) erwischt hatte. Ich wurde als Hochrisiko-Patientin eingestuft und die Suche nach einem passenden Stammzellspender wurde mit höchster Dringlichkeitsstufe eingeleitet.

WANN & WO: Wie ging es weiter?

Maike: Währenddessen erhielt ich verschiedene Chemotherapien. Nach zwei Wochen, an einem Sonntagabend, begannen meine Haare auszufallen. Ich ließ sie mir auf zwei



Maike (22) erkrankte an Leukämie und ist heute wieder vollkommen gesund!

Millimeter abrasieren und plötzlich sah ich auch aus wie eine Krebspatientin, obwohl ich mich immer noch nicht so fühlte. Denn trotz der aggressiven Behandlung ging es mir die meiste Zeit verhältnismäßig gut. Ich kämpfte eher mit Langeweile als mit Unwohlsein.

WANN & WO: Wie wurde ein Spender gefunden?

Maike: Meine Schwestern wurden typisiert, um festzustellen, ob sie passende Stammzellspender für mich wären. Keine der beiden passte zu mir und so mussten wir weiter auf einen Fremdspender hoffen. Hierzu wurde ein Pool geprüft, in dem sich Teilnehmer von Typisierungsaktionen wie der von WANN & WO befinden. Zweimal erhielt ich Nachricht, dass jemand gefunden wurde, der eventuell passt, doch leider brachten die Feintypisierungen nicht das richtige



Nach der Diagnose Leukämie fühlte sich alles vollkommen unwirklich an.

Maike, 22



Ergebnis. 44 Tage nach der Diagnose erhielt ich die wunderbare Nachricht, dass ein passender Stammzellspender gefunden worden war: Ich war überglücklich!

WANN & WO: Was stand dann für dich auf dem Programm?

Maike: Sofort wurde ein Zeitplan aufgestellt und die nächsten Schritte geplant. Ich wurde auf die Transplantationsstation verlegt, wo ich in einem Einzelzimmer mit Umkehrisolation untergebracht wurde. Umkehrisolation bedeutete, dass ich das Zimmer nicht verlassen konnte – Ärzte, Schwestern und Besuch durften das Zimmer nur mit Handschuhen, Kittel, Mundschutz und Haube betreten. Dann ging alles ganz schnell. Zwölf Tage vor der Transplantation begann die Konditionierung. Dabei wird der Körper des Empfängers auf die Transplantation vorbereitet. Von diesem Punkt an gab es kein Zurück mehr.

WANN & WO: Hattest du Angst?

Maike: Am Tag 0, dem Tag der Transplantation, war ich ziemlich aufgeregt. Ich hatte keine Ahnung, was mich erwarten würde. Von den

Schwestern und meinem Arzt erfuhr ich, dass mein Spender am selben Tag spenden und ein Kurier die Stammzellen sofort zu mir bringen würde. Am Nachmittag war es dann endlich soweit. Die Stammzelltransplantation (SZT) an sich verlief ziemlich unspektakulär. Die Stammzellen waren in einem Beutel und sahen ein bisschen wie eine Bluttransfusion aus. Gespürt habe ich auch nichts.

WANN & WO: Was geschah nach der Transplantation?

Maike: Nach der SZT musste ich abwarten, ob die neuen Stammzellen den Weg in mein Knochenmark finden und dort mit der Blutproduktion beginnen würden. Ich musste bis zum 10. Tag nach der SZT warten, bis die ersten Leukozyten im Blutbild gefunden wurden. Während der Zeit auf der Transplantationsstation ging es mir sehr schlecht. Ich konnte nichts mehr essen und wurde künstlich ernährt. Zwischenzeitlich war ich so erschöpft, dass ich die meiste Zeit schlief und Besuch nicht mehr richtig erkennen konnte.

WANN & WO: Wann ging es bergauf?

Maike: Nach der Transplantation besserte sich mein Zustand auch nur langsam. Ich wollte nur noch nach Hause und war verzweifelt, weil die Tage einfach nicht vorübergehen wollten. Doch irgendwann wurden meine Blutwerte besser. Ich begann wieder zu essen und zu trinken und fühlte mich auch nicht mehr so krank. Ich durfte sogar ab und zu – dick verummt und mit Mundschutz – in den Krankenhauspark. Ende Juli 2010, drei Monate nach der Diagnose, durfte ich wieder nach Hause.

WANN & WO: Ein „Happy End“?

Maike: Ich war immer noch schwach, konnte kaum laufen und wollte nichts essen. Es dauerte noch fast acht Monate, bis ich mich wieder einigermaßen normal und gesund fühlte. Aber obwohl ich es während der Zeit im Krankenhaus nicht für möglich gehalten habe, wurde alles immer besser. Heute geht es mir wieder beinahe so gut, wie vor der Krankheit.

MATHIAS BERTSCH
mathias.bertsch@ww.vol.at

